

Verbundkatalog Kalliope

In: Der Wiener Tag. 19.9.1937, S. 15

Schu|f im Garten.

Mann, Klaus

1937-09-19

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Gespräch vor meinem Spiegelbild

Von Rik Grün.

Manchmal kommt es vor, daß ich erschrecke und ich eil' zu meinem Spiegel hin staunend blick ich mir daraus entgegen Ist es wahr, daß ich erwachsen bin?

Bin ich nicht noch gestern abends Kind gewesen?

Durfte in den Märchenbüchern lesen?

Bin auf meiner Mutter Schoß gefessen, hab' aus einem bunten Tellerchen gegessen, hab' von allen Engeln geträumt, Wiesensblumen haben meinen Weg umsäumt, War ein ungezog'nes, braves, liebes gutes Kind.

Bin im Prater schreiend Karussell gefahren, War das wirklich vor so langen Jahren?

Ach, ich hab' gelernt zu resignieren,

Liebe, Glauben, Hoffnung zu verlieren,

hab' gelernt, mich anzupassen.

Zu beneiden und zu hassen,

Grau und trostlos ist das heute ..

Ja, aus Kindern werden Leute!



Anfänge

Von Fred Keller.

Eine Summe angenehmer Zufälle ist Glück; unglückliche Menschen addieren eben nicht.

Ein guter Freund läßt sich alles sagen, ein schlechter sagt einem alles.

Wenn dumme Leute eine Dummheit machen, ärgern sich die andern; wenn ein gescheiter Mensch eine Dummheit begeht, ärgert er sich selbst.

Aus Liebe darf man alles tun, auch hassen.

Wenn Boshafte einen Einfall haben, werden sie ausfällig.

Weisheit mit dem Köffel zu essen, ist genau so unpassend wie Fisch mit dem Messer.

Mit konsequenten Deuten hat man es leicht; geht man ihnen aus dem Wege, begegnet man ihnen bestimmt nicht.

Um jeden freien Posten bewerben sich Hunderte; es gibt zu viel Menschen; oder zu wenig Posten.

Einen schlechten Ruf hat heute bald einer; die Wände der neuen Häuser sind so dünn.

Auch ein Automat, aus dem man sich selbst bedienen kann, muß bedient werden; ein guter Mensch, von dem man alles haben kann, funktioniert nur gegen Einwurf von Gutgläubigkeit.

Optimist ist einer, der sich den Luxus nicht leisten kann, Pessimist zu sein.

Auch Worte sind nicht mehr so billig; es gibt welche, die können einen teuer zu stehen kommen.

Manche Menschen mögen Schmehlscher gern, diejenigen, die so eitel sind, daß sie in einen ganz gewöhnlichen Spiegel nicht blicken wollen.

Frauen vertrauen jede Wahrheit — über andere; deshalb lieben sie Tratsch. Männer sagen nicht alles Gehörte weiter; sie erfinden selbst.

Es wird Herbst...
und Sie brauchen neue Kleidung
Jetzt kaufen Sie gut
Wir laden Sie ein, unsere neuen Modelle
unverbindlich zu besichtigen.
Hof-Warenhaus
Wien VI.
Mariahilferstr. 120

Schuß im Garten

Von Hans Kun.

Damals muß ich ungefähr neun Jahre gewesen sein. Es war früher Herbst; oder erst später Sommer? Sicher ist, daß im Garten gefallenes Laub lag.

Es war Besuch zum Abendessen da, kein sehr feierlicher, ein Bruder unserer Mutter, der ziemlich selten kam und den wir besonders gern hatten, obwohl er uns auf grausame und nervöse Art zu necken pflegte. — Wir versammelten uns vor der Mahlzeit im Arbeitszimmer des Vaters, wie es Sitte war, um den Gast zu begrüßen. Der brachte uns sofort mit einigen Fragen, die schlechterdings nicht zu beantworten waren, zu heller Verzweiflung. Zum Beispiel sollten wir ihn unbedingt darüber aufklären, ob wir lieber dumm oder lieber böse seien. Da wir beide Eigenschaften äußerst nichtswürdig fanden, retteten wir uns in ein verlegenes Lächeln. Der grausame

Danke bestand auf der Auskunft, unser Lachen wurde immer schmerzverzerrter.

Während wir gefoltet wurden, legte Hanni nebenan letzte Hand an den besonders hübsch bergestrichenen Tisch, ordnete unsere Mutter noch etwas an den Obst- und Blumenkörben. Auch der Vater ließ uns im Stich, er ging in den Garten, um die Abendpost aus dem Kasten zu hien. Er ging in den Garten pfeifend und gute Dinge; die Luft war lau, ja, sie muß doch ziemlich warm gewesen sein, denn alle Fenster, sogar die große Terrassentüre, waren geöffnet. Waren sie nicht geöffnet gewesen, wir hätten den Knall nicht mit so fürchterlicher Deutlichkeit gehört. Er trachte mitten in einen Scherz des Onkels hinein, als sei der Revolver hier, im Zimmer, anstatt draußen, unterm Kastanienbaum losgegangen. Der Onkel sagte nur: „Na —.“ Ich glaube, wir wurden alle weiß

wie die Wände. Die Kleinste fing sofort an zu schreien. Im nächsten Augenblick geschahen zwei Dinge:

Im Wohnzimmer, wo hantiert wurde, hörte man Hanni aufsteigen, und zwar durchdringend; beinahe gleichzeitig riß sie die Terrassentüre auf, stürzte, das Häubchen verflucht, die Arme emporgeworfen, ständig freischend, durchs Arbeitszimmer, über die Terrasse in den Garten. Eine Sekunde später kam unser Vater wieder ins Zimmer; man kann wohl sagen, daß er leicht taumelte und daß sein Gesicht wohl vor Entsetzen war. Ich sehe ihn vor mir, wie er in den Stuhl sank. Er sagte: „Draußen im Garten hat sich ein Aker erschossen.“ Dieser Satz machte uns das Blut erstarren. In unserer Mitte, die so harmlos gewesen war, pläzte das Schicksal.

Man kann sich denken, welcher Aufruhr entstand. Hannis hysterisches Schluchzen aus dem Garten. Der bewegliche Onkel, ganz in seinem Element, aus Arantenhäuser telephonierend, Eau de Cologne sprengend, kühlende Kompressen bereite. Vater, Mutter mit der Kognakflasche, Gläsern hin und wider hastend.

Der Unglücksfall war nicht tot, wenigstens noch nicht ganz. Familie und Personal schafften ihn in gemeinsamen Anstrengungen auf den Divan im Arbeitszimmer, kanti wehllegend, von Köchin und Hausmädchen mit halb strafenden, halb verehrungsvollen Blicken gemessen. Uns wurde befohlen, auf unser Zimmer zu gehen, das ganze sei nichts für Kinder — eine Behauptung, die uns natürlich verächtlich lächeln ließ. Wir beobachteten alles durch die Türspalte, vom Wohnzimmer aus.

Der Mann, der auf dem Sofa röchelte, war Mitte Dreißig und trug einen blonden Schnurrbart. Er preßte die Hände ans Herz und stöhnte mit offenem Mund. Ein so graues Gesicht hatte ich nie gesehen, auch nie so blutunterlaufene Augen. Man köhlte ihm Kognak ein, er seufzte: „Mehr, mehr!“ Ich weiß noch, daß er eine graue Soldatenmütze und hohe Stulpenstiefel trug. Er war von stattlicher Statur, doch verwildert.

Die Eltern erzählten uns eine Geschichte, die uns nicht ganz glaubwürdig schien. Vor allem nannten sie es einen fatalen Zufall, daß er gerade in unserem Garten die Unrat hatte ausführen wollen. Hanni klarte uns auf.

„Ja, ja, der hat mich halt zu gern gehabt. Daß ich mich mit 'm Herrn Dirnhuber verlobt habe,“ sagte sie seufzend, „das hat er halt nicht überleben mögen.“ Wir lachten ihr grauerfüllt. Um ihr rosiges Gesicht wuchs ein Glorienschein, düster und prachtvoll. Ihre ganze Existenz steigerte sich. Um ihre Wunden also hatte es den Knall gegeben? Um ihrer willen hatte der starke Mann auf dem Kanapee röcheln müssen?

Hanni war eine rüstige Person, appetitlich und ausgeräumt. Ihr Gesicht neigte dazu, heftig zu erröten; übrigens konnte sie es, wenn sie in guter Laune war, sehr drollig zu allerlei Fazen verändern. Aber die Geschichte ihres unglücklichen Liebhabers weiter mit uns zu sprechen, scheint man ihr ausdrücklich untersagt zu haben.

Dafür sprach und klagte um so berebter das graue Schmerzensantlitz ihres verhärmten Freundes, das uns noch oft in Träumen erschien. Ich glaube, er war es, der mir zuerst Aussagen über den tödlich ersten Charakter aller Liebe machte.

BEHÖRDLICH B'WILLIGTER
AUSVERKAUF
PORZELLAN GLS LUSTER
Preise noch weiter herabgesetzt
Ernst Wahliss & Co.
I., KÄRNTNERSTRASSE 17